

## Erwiedrung

auf die schändlichen Ausfälle gegen die Nationalgarde von Seiten der „Prostitution,“  
 Tagblatt für anarchisches Volkstreiben und Volksverführung,“ fälschlich  
 „Constitution,“ Tagblatt für constitutionelles Volksleben und Belehrung, genannt.

Wer alle die verleumderischen Schmähungen gelesen hat, welche das oben benannte, ohne Ausnahme Alles prostituirende Blatt gegen die Nationalgarde dieser kaiserlichen Residenzstadt in den Nummern 127 und 128 ausspeit, der müßte wahrlich, wenn glaubwürdige, offizielle Berichte nicht vorlägen, die Zahl der am 23. dieses während ihrer Empörung getödteten Arbeiter wenigstens auf Hunderte, und die Verwundeten auf viele Tausende anschlagen; denn Nieder-machen, Zusammenmegeln, Zusammenhauen ist wenigstens bisher noch immer mit Todtmachen synonym, gleichbedeutend, gehalten worden.

Daß die, nicht aus unfehlbaren Göttern, sondern aus Menschen zusammengesetzte Garde in ihrer allzugroßen Na ch s i c h t manchmal einen Mißgriff thun konnte, wird wohl niemand befremden; aber nie wird sie, der Folgen wegen, vor Gott und den Menschen den Mißgriff verantworten können, daß sie am 18. Mai dem Volke abwehrend in den Weg trat, als es die Redacteurs obiger Zeitung verdienstermaßen aufhängen wollte.

Doch möge aufrichtige Reue, und Vorsatz zur Besserung dies ihr schweres Vergehen sühnen!! Herr, vergib der Garde, sie wußte nicht was sie that!! Sie wußte damals nicht, daß diese Menschen, die sie vom Galgen rettet, im Bunde mit Vielen ihres Gelichters, der bürgerlichen Gesellschaft unendlich gefährlich werden würden, wenn sie andererseits wieder nicht so erbärmlich tölpisch wären, ihre Tendenz durch allzumackte Darlegung ihrer gehässigen Leidenschaft gegen alle ordnungsmäßigen Bestrebungen selbst zu verdächtigen. Glaubt ihr denn wirklich, ihr Redacteurs und Mitarbeiter an dieser „Prostitution,“ daß es euren schmählichen Lästerungen, die ihr euch nicht nur gegen die ganze Bürgerwehr, sondern auch gegen das Ministerium, ja selbst gegen die hohe Reichsversammlung erlaubt, gelingen werde, die ganze übrige Bevölkerung aufzureizen? Oder seid ihr fromme Seelen wirklich der Meinung, daß man wähne: eure schmutzige Feder wäre von Mitleid über vergossenes Blut geleitet gewesen? Glaubt ihr denn in der That, daß aus dem so linksch überworfenen Schaafspelze eure bissigen Zähne, eure funkelnden Augen nicht heraus schauen? daß man nicht wisse, daß für eure Pläne, für eure Wünsche noch zu wenig Blut vergossen worden sei, und daß ihr eben deshalb, damit nämlich das Bürgerblut in Strömen fließen möge, aus purer Menschlichkeit, aus reiner Vaterlands- und Bruderliebe die Fackel der Zwietracht unter alle Classen, und den Samen wilder Empörung gegen alle jene Körperschaften werfen möchtet, deren ordnungsmäßiges Streben euch ein Dorn im Auge ist, und die es sich nun, damit ihr's wißt, zur ersten Pflicht und Aufgabe machen werden, euch gleich räudigen Schafen aus der Gesellschaft auszustoßen, oder wenigstens unschädlich zu machen.

Nicht etwa, um eure gehässigen Verleumdungen zu widerlegen im Angesichte dieser Residenzstadt, — denn hier sind sie ohnehin schon widerlegt, — sondern um eure Nichtswürdigkeit vor den Bewohnern der Provinzen zu brandmarken,  
 Wien, den 26. August 1848.

frage ich euch, warum ihr, und andere Blätter eures Gelichters nur immer von dem spricht, was die Gardien und Municipalwachen gethan haben sollen, und warum ihr denn von den, die ganze Bevölkerung Wiens bis aufs Aeußerste empörenden Excessen der Arbeiter auch nicht mit einer Sylbe Erwähnung thun wolltet? Solltet ihr denn durchaus nicht gewußt haben, wie häufig schon seit vollen vier Monden die Arbeiter, so oft sie nur die Gardien necken wollten, dieselben durch Zusammenrottungen und drohliche Sturmbewegungen aus ihren Häusern herausfoppten, und ihre Geschäfte zu beseitigen, und Tage lang unter den Waffen zu stehen genöthigt, und sie dann, weil sie wußten, daß sie nur im äußersten Falle schießen würden, auf empörende Weise verhöhnt haben? Wie oft sie, wenn sie in zehnfacher Ueberzahl mit einem kleinen Garde-Detachment zusammenstießen, sich erdreisteten, zu ihnen hinzutreten, das Verschoren der Bajonette zu begehren, und die Gewehre ob der Ladung zu untersuchen? daß sie wahrhaft wehrlose Frauen, wenn sie unter sich Mißfallen über solche Kühnheit äußerten, geohrfeigt und blutig geschlagen haben; daß sie in den letzten Tagen der Tumulte, bevor noch ein Schuß auf sie gefallen war, allenthalben, wo Gardien auf das Allarmzeichen einzeln den Sammelplätzen zuilten, dieselben räuberisch überfallen, rücklings niedergeworfen, scheußlich mißhandelt, und der Waffen beraubt haben; daß sie Gardien und Wachen menschlerisch gemordet, und daß diese wehrlosen, unschuldigen Menschen mit Krampen, geschärften Schaufeln und Hauen, die Weiber mit bewaffneten Stangen, die Knaben mit Messern versehen gegen die Gardien anrückten, daß sie oftmaligen gütlichen Zureden nicht nur kein Gehör gaben, sondern dieselben sogar mit Beschimpfungen und Steinwürfen erwiderten, wobei vorzüglich die unschuldigen Kinder und junge Mädchen viele Thätigkeit entwickelten, daß sie endlich, als man ihnen mit Gewaltanwendung drohen mußte, ordentlich im Sturm auf die Garde eindringen, und den Angriff ihrerseits zuerst begonnen, und auf sie geschossen.

Warum wollte man nebst allen diesem nicht auch erwähnen, welche schönen menschlichen Vorsätze diese unschuldigen, harmlosen Geschöpfe dadurch schon in Voraus an den Tag legten, daß sie schon die Gruben und die schwarzen Leichenfahnen für die Opfer ihrer grausamen Wuth bereitet hatten? Das Recht der Nothwehr zwang die Gardien, einige Salven einem Haufen Menschen entgegen zu senden, der, wäre er der Garde Meister geworden, in seiner harmlosen Unschuld ganz anders gewirthschaftet haben würde, als es hier und da vielleicht ein Garde gethan, um einem, wenn auch Flüchtigen, der ihm einen derben Stoß oder eine Verletzung so eben beigebracht, in der ersten Aufwallung des Zornes etwas zu züchtigen. Die Gefangenen circa 130 Personen, sind ohne Mißhandlung dem Gerichte überliefert worden; ich frage, was hätten diese harmlosen Geschöpfe mit 130 gefangenen Gardien gethan? Wir sind fest überzeugt, daß sie in ihrer Unschuld sich darüber berathen haben würden, wie sie ihre Opfer am grausamsten morden sollten; und gewiß würde das weibliche Geschlecht an Erfindung von Gräueltthaten hinter den Männern nicht zurückgeblieben sein.

Diese Darstellung dürfte unseren in der Ferne wohnenden Mitbürgern genügen, um über den wahren Sachverhalt Aufklärung zu erhalten. Mit euch aber hoffen wir des ehestens eine Ausgleichung zu treffen.

L. J. Pexa, Garde des XI. Bezirkes,

Verfasser der Broschüre:

Belehrung über das Wesen eines Schwurgerichtes in Straßachen.